

102.1. - 102.3.



Bei großen Zahnschmerzen und schlechtem Mundgeruch hilft

DIANA-FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol als erstrangiges Hausmittel sofort Die Zähne jener, die Diana täglich als Mundwasser benutzen, bleiben gesund und schneeweiß, ihr Mund bekommt keinen unangenehmen Geruch

Ueberall erhältlich

Raubmord an der österreichisch-bahrischen Grenze.

München, 14. März.

In der bekannten Sommerfrische Benggries an der Isar (nächst dem Tegernsee) wurde Freitag oder Samstag ein Mord verübt, der erst Montag entdeckt wurde. Der 47jährige Postbeamte Josef Karl leitete seit vielen Jahren die Postagentur in der Ortschaft, die dem Postamt Benggries untersteht.

Freitag früh hatte Karl vom Postamt Benggries Lohngehalt für die Arbeiter des Forstamtes Karl im Betrage von 14.050 Mark abgeholt.

Allein man wartete am Freitag in Fall bergblick auf die Rückkehr des Beamten.

Landjäger, Polizisten und Forstarbeiter machten sich auf die Suche nach dem Vermissten.

Montag fand ein Trupp im Altwasser der Isar hinter einem Gebüsch die Leiche Karls. Karl war durch vier Revolvergeschüsse getötet und sodann ausgeraubt worden.

Der Mord dürfte bereits am Freitag nachmittags, und zwar nicht an der Isar, sondern an der Bezirksstraße, die ein paar Schritte abseits liegt, begangen worden sein.

Niefenbetrugsaffäre in Mährisch-Ostrow.

Auch Wiener Kaufleute unter den Geschädigten.

Mährisch-Ostrow, 14. März. (Eigenbericht.)

Die hiesige Polizei beschäftigt sich mit einer großen Betrugsaffäre.

Der Leiter des hiesigen Teppichhauses Müller hat es verstanden, zahlreichen Personen Beträge bis zu einer Million Tschechenkronen herauszulockern. Müller spiegelte den Betreffenden vor, er werde das Geld zum Warenkauf verwenden, und beim Weiterverkauf beträchtliche Summen verdienen. Unter anderem veranlaßte er einen Mährisch-Ostrower Advokaten, ihm 250.000 Tschechenkronen für diesen Zweck zu übergeben.

Müller kaufte tatsächlich in Wien Waren ein, die er in Olmütz weit unter dem Einkaufspreis veräußerte, offenbar, um sich die Mittel zur Flucht zu beschaffen. Er ist nämlich seit Montag verschwunden, man nimmt an, daß er nach Holland geflüchtet ist.

Unter den Opfern Müllers befindet sich auch ein Wiener Teppichhändler, der einen Verlust von 150.000 Tschechenkronen zu beklagen hat.

Ermordet oder Mörder?

Paris, 14. März. (Tel.-Comp.)

Die Polizei verhaftete heute den Juwelenhändler Nestorino, den sie verdächtigt, der Mörder des Juweliers Jean Truphème zu sein.

Nestorino hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er, der sich in den letzten Wochen notorisch in Geldnot befand, unmittelbar nach der Ermordung Truphèmes in der Lage war, mehrere auf hohe Summen lautende Wechsel einzulösen.

Ein Mörder verhaftet.

Paris, 14. März.

Der Mörder einer Hausfrau in Neuilly bei Paris, der sein Opfer in besonders bestialischer Weise niedergeschlagen und verstümmelt hatte, ist nunmehr gefasst worden. Er heißt Siro und ist vielfach vorbestraft. Man fand bei ihm noch 3000 Francs und einen Revolver.

Der Erdberger Polizeischreck übersiedelt nach Margareten.

Auch dort stiehlt er nichts und bleibt unauffindbar.

Meine ganz besondere Verbeugung vor dem Erdberger Polizeischreck. Was hitzigste Debatten, gehässige Beschimpfungen nicht vermögen, daß er ledigt er auf unblutige, artistische, beinahe charmante Weise. Die Frage, ob die Wiener Polizei fähig oder unfähig sei, erörtert er nicht mit demagogischen Schlagworten. Er stellt einfach ihre Fähigkeit auf die Probe und überläßt es der Polizei, diese Probe zu bestehen.

Besonders Ratlose hatten die Affäre schon auf zwei Arten zu erledigen gesucht: erstens das Gespenst besteht überhaupt nicht, zweitens, es ist ein Traumwandler, und zwar ein Erdberger Traumwandler.

Das Gespenst, absolut nicht träumerisch, sondern eher kritisch veranlagt, gab nun prompt den Beweis seiner Existenz: aus besonderer Bosheit gegen die Polizei, nicht etwa durch neuerliches Auftauchen in Erdberg, wo gestern die gesamten technischen und geistigen Erzeugnisse großstädtischer Polizeirecherche in Schwung versetzt worden waren, sondern um auch den Polizeileiter eines anderen Bezirkes glücklich zu machen, übersiedelte es nach Margareten.

Für die Lebensbedingungen dieses seltsamen Gespenstes ist eines charakteristisch. Es grasst mit Vorliebe in der Nähe von Neubauten. Ein solcher ist auch in Margareten in der Nachbarschaft des Hauses Gassergasse 41.

Und nun höre, o Leser, mit frommem Grausen, was Dienstag um 1/4 Uhr früh der

Nächtlicher Kriegsbericht von der Margaretner Front.

Unser Kriegsberichterstatter meldet vom Frontabschnitt Margareten.

Hier ist heute Nacht alles ruhig. In der Darstellung des Polizeiberichtes sind noch folgende Richtigstellungen vorzunehmen. Der Entdecker des nach Margareten übersiedelten Gespenstes ist Herr Zistler, der auf der Südbahn das Expedit sämlicher Wiener Zeitungen besorgt.

Eben im Zusammenhang mit seinem Beruf, sah Herr Zistler bereits um 1/3 Uhr früh wach in der erleuchteten Küche seiner im vierten Stock des Hauses Gassergasse 41 befindlichen Wohnung. Das Haus hat übrigens fünf Stockwerke.

Gegen halb 3 Uhr hörte er ein Geräusch, als falle ein Laster zu Boden. Als er etwas später das Klosett betrat, sah er durch das Klosettfenster gezwängt mit dem halben Oberkörper bereits im Raum drinnen einen Mann, schmales Gesicht, Sportklappe.

Herr Zistler schlug die Klosettüre zu und schrie aus vollem Halbe: Mörder, Einbrecher, Diebe. Seine vier erwachsenen Söhne alarmierten sofort die Wache. Inzwischen war die Klosettüre von innen versperrt gewesen. Als Wache herbeikam und die Türe aufsprengte, war der Einbrecher spurlos verschwunden.

Das Gespenst hatte auf dem Boden über-

Mord im Burgenland.

Eisenstadt, 14. März. (Eigenbericht.)

Sonntag früh wurde in einem Walde in der Gemeinde Klungenbach, Post Siegendorf, der 53jährige landwirtschaftliche Arbeiter und Reuscher Anton Jarassowich ermordet aufgefunden.

Die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, daß sich Jarassowich Samstag abends aus seiner Wohnung, in welcher seine Frau in Geburtswehen niederlag, entfernt hatte und nicht mehr zurückgekehrt ist.

Die Leiche wies eine Anzahl schwerer Verletzungen auf. Der Tod dürfte durch mehrere Hiebe mit einer Holzgabel oder Hade herbeigeführt worden sein. Der Schädel des Ermordeten ist an mehreren Stellen gespalten. Außerdem weist die Leiche neue Verletzungen, die von Messerstichen herrühren, auf, und zwar auf der Brust, am Bauche und am Unterleibe.

Oberträger der Südbahn, Herr Adolf Zistler, dem stammenden Hörgang des Polizeikommissariates Margareten mitzuteilen wußte:

Gegen 1/4 Uhr früh spürte Herr Zistler ein menschliches Rühren und suchte zu diesem Behufe das Klosett auf. Als er still lauschend dort saß, hörte er's über sich auf dem Dachboden rumoren. Die Hofe hinauf und zur Polizei. Diese an den Tator. Und siehe da, sie fand eine geöffnete Dachluke, eine aus Wäscheleinen verfertigte Strickleiter (Modell Erdberg) und einige aufgebrogene Bodenabteilungen.

Auch den Weg des Gespenstes stellte die Polizei fest. Es war an dem Gerüst des Neubaus bis zur Dachhöhe hinaufgeklettert, war mit der Strickleiter vom Dach in den Lichthof geklettert und wollte in das Klosett des Herrn Zistler. Aber, besteht ist auch für ein Gespenst ein unüberwindliches Hindernis. Und so zog es, wie man wohl süßlich sagen kann, unverrichteter Dinge ab.

Die aufmerksame Polizei fand auf dem Dachboden nichts als ein dunkles Sacko und ein Paar braune Handschuhe, die jetzt dem einsamen Knopf der Bankräuber und Autobanditen vom Kofowratring wenigstens Gesellschaft leisten können. Raif.

nachtet gehabt. Es hatte sich, eben wie in Erdberg, aus auf dem Dachboden befindlichen Heu und Stroh ein Nachtlager zurecht gemacht. Gestohlen hat es nichts. Die Strickleiter war, um den Schall abzumämpfen, ähnlich wie bei den Einbrüchen in Erdberg, untwunden, diesmal aber nicht mit Fegen, sondern mit den Arbeitskleidern der vier Söhne des Herrn Zistler. Die Kleider hingen am Boden zum Trocknen.

Daß es sich um einen mit den Einbrechergeräuschen vertrauten Mann handeln dürfte, geht daraus hervor, daß er auf dem Boden auch ein wenig angenehm duftendes Andenken zurückgelassen hat, das nach Verbrecheraberglauben vor Entdecktwerden schützt.

An der Mauer des Lichthofes sieht man noch genau die Fußspuren, wie der Einbrecher an der Mauer hochgeklettert ist.

Indirekt hat er auch in Erdberg sein Unwesen getrieben, denn ein Schuhmachermeister im Hause Erdbergstraße 99 fand auf einem braunen Padpapier, das vom Dachboden gestohlen worden war, die Worte: „Ich komme heute Nacht!“ und einen Revolver dazu gezeichnet, und eine Frau, die die Polizei immer verständigte, wenn der Polizeischreck auftauchte, bekam gestern von unbekannter Seite eine größere Sendung Schuhe, die man unter ihrem Namen bei einer Firma bestellt hatte. Die Polizei ist allerdings der Meinung, daß es sich in diesen beiden Fällen um Späße handelt, die durch das Gespenst nur angeregt, nicht aber von ihm ausgeführt sind.

Advertisement for NIVEA-CREME skin cream, featuring an image of the product and text describing its benefits for dry skin.

Wedekind-Anecdoten.

g. f. Als Langen den „Simplicissimus“ gründete, bezahlte er seine Mitarbeiter sehr schlecht. Einmal saßen seine Redakteure im Stephani mit hängenden Köpfen. Da kam Justizrat Rosenthal, der sich gern mit Journalisten und Literaten sehen ließ. Er ahnte die Not der „Simplicissimus“-Redaktion, griff in die Westentasche und sagte nobel:

„Meine Herren, Sie waren so liebenswürdig, mir kürzlich jeder 10 Mark zu leihen. Ich freue mich, Sie Ihnen heute zurückgeben zu können“, und er legte jedem 10 Mark auf den Tisch.

Da stand Frank Wedekind auf und sagte mit eisernem Gesicht: „Verzeihung, Herr Justizrat, von mir hatten Sie sich doch 20 Mark geliehen!“

Bei der Erstaufführung von Wedekinds „Marquis von Keith“, in welcher der Dichter als Darsteller mitwirkte, war das Theater, besonders das Parkett, sehr schwach besucht. Nach dem zweiten Akt zeigte ein tumultuöser Lärm der Ablehnung ein. Da trat Wedekind vor den Vorhang und rief mit seiner sonoren, bajuarischen Stimme ins Parkett: „Verhalten Sie sich dort unten ruhig, wir sind hier oben in der Mehrzahl!“

Tilly Wedekind erzählte: „Als Karl Krauß vor einem geladenen Publikum die „Büchse der Pandora“ aufführen wollte, suchte er sich von allen Theatern Wiens die Darsteller zusammen. Ich war damals Aufängerin am Jubiläumstheater. Alles war in Ordnung, nur die Lulu war nicht zu finden. Krauß überlegte lange. Eines Tages sagte er: „Vielleicht kann es die kleine Kemes.“ Und tatsächlich, er gab mir die Lulu. Der schicksalsschwere Tag der Aufführung kam. Im Zuschauerraum saßen Reinhardt, Brahm und Barnomsky. Bei wem würde wohl mein Schicksal, meine Laufbahn liegen?“

Doch mein Schicksal war mit noch näher: Frank Wedekind stand neben mir auf der Bühne. Von glühendem Lampenfieber verwirrt, nahm ich mein Schicksal mit offenen Armen auf und gab Wedekind einen Kuß... Ich spürte doch, bei wem mein Schicksal lag.“

Wedekind schrieb einem Freunde: „Du hast doch den kräftigen, gesunden Feldspieler z. gefasst? Stelle Dir vor! Gestern essen wir noch zusammen im Restaurant Mittag; er war ganz wohl, heiter, seiner Sinne vollkommen mächtig, aß mit Appetit, scherzte und lachte. Zwei Stunden darauf... hat er geheiratet.“

Wedekind konnte die wortreichen Barbieren nicht leiden und mißte sie, wo es nur ging. Als er sich eines Tages das Haar schneiden lassen mußte, fragte der Haarfriseur: „Bitte, wie wollen Sie das Haar geschnitten haben?“ Frank antwortete: „Schweigend!“

Furchtbarer Doppelmord bei Kralau.

Kralau, 14. März. (Eigenbericht.)

In der Ortschaft Botrova ereignete sich eine entsetzliche Bluttat. Der Kaufmann Szymlo veranstaltete einen Festabend, zu dem zahlreiche Gäste, darunter auch ein junger Zollbeamter, geladen waren. Es ging überaus lustig zu, der Alkohol floss in Strömen, so daß nach Mitternacht ein großer Teil der Gäste, darunter auch der Hausherr, einschlieft.

Als er nach einiger Zeit erwachte, fand er seine ihm erst vor kurzem angetraute Frau in den Armen des Zollbeamten. Szymlo ergriff in höchster Wut eine Axt und ermordete seine Gattin und den Zollbeamten.

Man fand die beiden schrecklich verstümmelt auf. Der Täter wurde verhaftet.

15. — 18. MÄRZ 1928

Mastvieh-Ausstellung

Wiener Messe ROTUNDE

Seidenstrümpfe und Seidenwäsche



EMSA

Kein gewöhnliches Waschmittel. Verleiht der Seide einen seidigen Glanz und Seidengriff und erhält das Gewebe.

Generalvertrieb Wien Postamt 50 Postfach 9

Die Sintflut von Los Angeles.

1000 Tote. — Bisher 300 Leichen geborgen.

New York, 14. März.

Die Rettungsarbeiten im Canon sind im vollen Gang. Die verschonten Ortschaften sind als Rote-Kreuz-Zentren eingerichtet. Bis Dienstag abends hatte man 274 Tote geborgen. Ungefähr 850 Personen werden noch vermisst.

Man hat an jener Stelle, wo man die Toten gefunden hat, einfach einen Pfahl in den Schlamm gesteckt. Die Gegend gleicht einem Massengrab aus der Kriegszeit durch diese Pfähle, die zu hunderten neben einander stehen.

Auch der Sachschaden ist enorm. Sieben Städte sind zu Ruinen geworden. Los Angeles ist ohne elektrisches Licht, da die elektrischen Kraftwerke vom Wasser weggespült worden sind. Der Wasservorrat der Riesstadt reicht noch für vierzig Tage.

Während in den verwüsteten Gebieten das Wasser abgelaufen ist, sind noch zwei Städte, Oxnard und Ventura, von den heranrollenden Fluten bedroht und müssen geräumt werden. Die Dämme hinter Ventura wurden dadurch gerettet, daß man das Wasser rechtzeitig ins Meer ableiten konnte.

Aber das Unglück selbst werden grauenhafte Einzelheiten bekannt. Die Wucht, mit der die Milliarde Kubikmeter Wasser den Damm durchbrach, war so groß, daß die Häuser nach Schülungen eines Überlebenden wie Zündhölzchen durch die Luft sprangen. Vierhundert Häuser wurden so weggeschwemmt. Zwanzig schwere Betonbrücken sind wie fortgeschlagen und die Betontrümmer bis ans Meer mitgerissen worden.

Das Wasser stieg so überraschend schnell, daß sich fast niemand retten konnte. Deswegen gab es auch fast keine Verletzten, sondern nur Tote. Ein Aufseher der Edison Compagnie ertrank, nachdem er sieben- und vierzig Personen gerettet hatte. Eine Mutter rettete sich mit ihren drei Kindern auf einer alten Federmatratze, die vom Wasser zwei Meilen weit mitgerissen wurde, bis sie auf einem Baumgipfel landete. Ein Mann schwamm mit seinem sechs Monate alten Kind am Hals kilometerweit, fand endlich mit anderen an einem steilen Abhang Rettung. In diesem Augenblick schwamm sie alle eine neue fünfundsiebzig Meilen hohe Welle weg.

An die Unglücksstelle waren zur Aufnahme eines Wildwest-Films dreißig Indianer hingereist. Sie alle ertranken.

Von den 170 Arbeitern des weggeschwemmten Elektrizitätswerkes sind nur mehr sechzig am Leben. Auch die 25 Farmerefamilien des Unglücksgebietes sind bis auf wenig Überlebende ertrunken. Die Liste der Todesopfer verzeichnet auffallend viel deutsche Namen.

Aber die Ursache ist noch immer nicht genau bekannt. Es ging ein Gerücht um, die Bewohner des Owens-Lakes, durch deren Gebiet die Wasserleitung geführt worden war und die mit der Stadt Los Angeles wegen der zu geringen Entschädigung prozessierten, hätten den Damm mit Dynamit gesprengt. Schuld an diesem Gerücht waren bläuliche Blitze, die man kurz vor der Explosion am Horizont bemerkte. Diese Blitze rührten von den gewaltigen Kurzschlüssen her, die bei Überschwemmung des Elektrizitätswerkes eintreten. Die Bauern des Owens-Lakes hatten erst vor kurzem mit der Stadt Los Angeles einen befriedigenden Vergleich geschlossen.

Dagegen klagen die Farmer, die in der Nähe des Dammes wohnen, schon seit langem über Risse im Damm, die sie bemerkt hätten; auch Automobilisten hatten solche Sprünge bemerkt.

Der Damm ist aus schlechtem Material gebaut worden, und jetzt, als das Stauden zum erstenmal voll angefüllt war, hielt der schlecht gebaute Damm dem ungeheuren Druck nicht stand. In das geloderte Erdreich sickerte Wasser, unterpflühte den Boden, und plötzlich — Dienstag um Mitternacht — brach an zwei Stellen das Wasser durch. Nur ein kleines Mittelstück des Dammes steht noch.

Alle Truppen und alle verfügbaren Arbeitskräfte Südkaliforniens sind zu den Bergungsarbeiten herangezogen. Die Südkalifornische Eisenbahn hat den Betrieb auf sämtlichen Linien eingestellt, da sämtliche Strecken durch den Dambruch unbrauchbar geworden sind.

Neue Erdbebengefahr in Santos.

New York, 14. März.

Die tropischen Regenfälle in Santos haben die Gefahr neuer Erdbeben außerordentlich vermehrt. Die Ingenieure der Stadt erklärten nach der Inspektion des auf dem Gipfel des Berges Monte Serrat befindlichen Kasinos, daß es in den nächsten vier- und zwanzig Stunden zusammenstürzen werde. Die geborgenen Leichen sind bereits stark verwest und bedrohen dadurch die Stadt mit einer gefährlichen Epidemie.

VORM MALOWAN & FRANZ L. OPERNING 2 TEL. H 37-2-84



die altrenommierte Firma bringt

FRÜHJAHRSMÄNTEL

in bekannt gediegener Qualität und Ausführung durchwegs auf Seide gearbeitet

à S 185.—

Losigkeit mit Leuchtgas vergiftet. Er wurde tot aufgefunden.

Der 61jährige Schlossermeister Franz K. hat wegen schlechten Geschäftsganges in seiner Wohnung an der Weißgarberlande Selbstmord durch Leuchtgas begangen.

Noch einige Lebensmüde hatte der gestrige Tag zu verzeichnen. Ein Maschinen Schlosser aus Leoben sprang von der Rotundenbrücke in den Donaukanal, wurde aber gerettet. Im Rathauspark nahm in der Nacht ein Geschäftsmann aus Not Gift. Eine Frau in der Turnergasse brachte sich wegen Krankheit mit einer Rasierklinge eine Schnittwunde an der Hand bei. Ein Schaffner veruchte sich in seiner Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften.

Einen ganz merkwürdigen Selbstmordversuch hat im Polizeikommissariat Prater ein neunundzwanzigjähriger Steinmetzgehilfe unternommen, der wegen eines Streites mit seiner Frau verhört wurde. Pöflich ergriff er vom Schreibtisch des Beamten eine Schreibfeder und stieß sie sich, ohne daß er daran gehindert werden konnte, in den Hals. Die Rettungsgesellschaft leistete ihm Hilfe und belich ihn nach Reinigung der Wunde und Anlegung eines Verbandes im Kommissariat.

Auf einer Bank im Arenbergpark wurde die dreißigjährige Mizzi J. mit schweren Verletzungen im Munde aufgefunden und ins Rudolfshospital gebracht. Sie hat Kysol genommen. Ein Wirtsohn hat sich im Hofset in seiner Wohnung in der Herzog Karl-Strasse wegen eines Magenleidens erhängt. Er wurde von seinem Bruder noch rechtzeitig abgesehen und zu den Barmherzigen gebracht.

Die 18jährige Frau eines Kellners hat sich Dienstag nachmittags wegen häuslichen Zwistes in ihrer Wohnung in der Eitenreichgasse mit Leuchtgas vergiften wollen. Hauspartei, die den Geruch spürten, sprengten rechtzeitig die Türe auf.

Ins Ennsfer Krankenhaus wurde heute vor einigen Tagen die 19jährige Stickerin Katharina J. mit schweren Brandwunden am ganzen Körper eingeliefert. Sie hatte sich nach einer stürmischen Auseinandersetzung mit ihrem Bräutigam, mit Petroleum übergossen und dann angezündet.

Sür die innere Abrüstung!

Dienstag tagte im Hotel Wimperger eine von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und dem Bund der Kriegsdienstgegner einberufene Versammlung für innere und äußere Abrüstung.

Frau Yella Herzka wies auf die ungeheure Vergeudung der Volkseinkünfte hin und auf die Unmöglichkeit, unter solchen Verhältnissen durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der dahinsiechenden Volkswirtschaft in Mitteleuropa aufzuhelfen. Dr. Julius Wilhelm sprach von der dringenden Notwendigkeit, daß alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes sich einigen zum gemeinsamen Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft. Herr Wilhelm Börner warnte vor der Kriegsideologie, die auch heute in so vielen Köpfen noch vorhanden sei.

In einer Resolution erklärten die Versammelten, daß der Zustand des Rüstens gegen Mitbürger immer unerträglich werde, daß er jede Ruhe und Arbeitsmöglichkeit störe, die Gefahr eines Krieges ständig vergrößere und überdies völlig sinn- und zwecklos sei. Jede Partei behauptet, sich nur vor der anderen schützen zu wollen und zur Abrüstung bereit zu sein, wenn die Gegner zustimmen. Aber einer müsse eben den Anfang machen.

In einem Appell an die Regierung fordert die Versammlung, daß die österreichische Regierung zu dem russischen Abrüstungsvorschlag Stellung nimmt, ihn ernstlich in Erwägung zieht und ihn bei der Zusammenkunft des Völkerverbundes am 15. März unterstützt, und für die sofortige, allgemeine, vollständige Abrüstung auf der ganzen Welt eintritt.

Der Mord in der Charlottenstraße.

Eine vorbedachte Handlung.

Berlin, 14. März. (Wolff.)

Bei der Zeugeneinvernahme mit der Konzortistin Ema Anthony stellte sich heraus, daß sie Frau Schüler nach Geschäftschluß unter einem Vorwand nochmals ins Bureau hatte kommen lassen.

Nach Auskunft des Personals der Firma hat in der betreffenden Kammer niemals ein Messer zum Kartonschneiden gelegen.

Es besteht deshalb der dringende Verdacht, daß die Anthony sich das Messer irgendwo gekauft hat in der Absicht, die Witwiflerin ihres Verhältnisses unschädlich zu machen. Das Messer konnte trotz aller Nachforschungen noch nicht gefunden werden.

Die Polizei bemüht sich nun, die Herkunft des Messers festzustellen. Die Verhaftete hatte zuerst angegeben, sie habe das Messer in einem Kanal geworfen, später aber konnte sie nicht mehr sagen, ob dies tatsächlich geschehen sei, oder ob sie das Messer nicht anderweitig beseitigt habe.

Heute vormittags war die Verhaftete noch nicht vernunftfähig, da sie noch an den Folgen ihres Nervenzusammenbruches zu leiden hatte, dagegen konnte nachmittags ihre Vernunft wieder hergestellt werden.

Die Amerika-Pilgerfahrt der ungarischen Reaktion.

Demonstrationen bei Ankunft der Delegation.

New York, 14. März.

Das demokratische Amerika hat dem ungarischen Freiheitsheelden Kossuth ein Denkmal errichtet. Das reaktionäre Horthy-Ungarn hat 527 Delegierte auf dem Dampfer „Olympic“ nach New York geschickt, um den großen Kossuth zu feiern, der sich dagegen nicht wehren kann.

In Amerika leben zahlreiche Ungarn, die vor dem System Horthys geflohen sind. Was sich wirklich abspielt, als die ungarischen Delegierten im Hafen von New York landeten, ist nicht genau festgestellt. Nach einer amerikanischen Meldung explodierte eine Bombe, Revolvergeschosse wurden abgegeben und die amerikanischen Ungarn versuchten ihre Bandenleute sofort nach der Ankunft zu verprügeln.

In Budapest stellt man die Sache etwas verschämter dar. Man meldet nämlich, die ungarischen Delegierten seien von den amerikanischen Photoreportern sofort ins Kreuzfeuer der Aufnahmen genommen worden und das Geknatter der Blitzlichtexplosionen habe den Aufsein hervorgerufen, als handle es sich um eine Demonstration.

10.000 Kč Prämie für die Erueierung der Mörderin Schustel.

Breslau, 14. März. (Eigenbericht.)

Entgegen allen Meldungen, die von einer Verhaftung der Erzieherin Elfriede Schustel, die ihren Geliebten, den Mühlenbesitzer Arpad Diener, im Hotel Remi in Sillein erschossen hatte und geschnitten ist, zu berichten wußten, wird von der Breslauer Polizei festgestellt, daß die Mörderin sich nach wie vor in Freiheit befindet. Die Meldung von ihrer Verhaftung auf dem Hauptbahnhof in Breslau hat sich als falsch erwiesen.

Von der Familie des Ermordeten wird man im Wege der Breslauer Polizeidirektion eine Ergreiferprämie von 10.000 tschechischen Kronen ausgesetzt.

Bemerkenswert ist, daß ihr erster Mann, von dem sie seit sieben Jahren geschieden ist, der Kaufmann Bela Szalal, unmittelbar nach Bekanntwerden des Mordes Prag, wo er seit vielen Jahren etabliert ist, plötzlich verlassen hat und seither unbekanntes Aufenthaltsort hat.

Nicht einmal seine nächsten Angehörigen in sein Bureaupersonal hat er von seiner Abreise informiert.

Grauenhafter Selbstmord einer Lehrerin.

Aus Furcht vor beginnendem Wahnsinn.

Gestern um 17 Uhr früh hat sich die 43jährige Zeichenlehrerin Adelheid Dvoulath aus Angst vor beginnendem Wahnsinn vom dritten Stock ihres Wohnhauses in der Cottagegasse 4 in den Richtighof gestürzt, nachdem sie sich mit einer Rasierklinge eine schwere Schnittwunde am Hals und kleinere Schnittwunden an den Händen beigebracht hatte. Der Arzt der Rettungsgesellschaft konnte bei der Frau nur mehr den Eintritt des Todes feststellen.

Frau Dvoulath ist mit einem pensionierten Oberrevidenten der Postsparkasse verheiratet und war im Gremium in der Postgasse angestellt. Schon seit längerer Zeit konnte sie ihren Posten wegen eines beginnenden Nervenleidens nicht ausüben und sollte übermorgen ins Sanatorium am Hofenbühl kommen.

Sie hatte wegen ihres Nervenleidens schon öfters Selbstmordabsichten geäußert und erst vergangenen Donnerstag hatte ihr Mann, als sie ins Jägerbad gehen wollte, in ihrem Täschchen zwei Rasiermesser gefunden. In der letzten Zeit wechselten ihre Stimmungen sehr. Einmal äußerte sie ihre Freude, daß sie ins Sanatorium käme und geheilt würde, andererseits wieder war sie sehr deprimiert.

In einem solchen Anfall von Gemüts-

depression ist sie gestern um sechs Uhr früh, als ihr Mann noch schlief, aufgestanden, hat sich, auf dem Fensterbrett des an den Richtighof grenzenden Kabinetts sitzend, mit einem Rasiermesser die Schnittwunden am Hals und an den Händen beigebracht, und sich dann in den Hof gestürzt.

In einem Abschiedsbrief an ihrem Mann bittet sie ihn um Verzeihung und erklärt, daß sie aus Angst vor Irrensin in den Tod gehen wolle.

Die Selbstmörderchronik meldet noch vier Todesfälle, und zwar haben wieder drei Dienstmädchen Selbstmord verübt. Gestern früh wurde das Dienstmädchen Therese Sch. in seinem Zimmer in der Tigergasse bei geöffnetem Gasbrenner tot aufgefunden, ebenso das Dienstmädchen Mizzi K. in der Kettenbrückengasse. Mizzi K. wurde in dem mit Leuchtgas erfüllten Zimmer im Bett liegend tot aufgefunden. Das Dienstmädchen Hermine K. hat gestern Nacht in der Siebensterngasse Kysol getrunken und starb während der Behandlung durch die Rettungsgesellschaft. Der Obsthändler Johann M. hat sich in seinem Magazin in der Raffaelgasse erhängt.

Dienstag hat sich der Plasterergehilfe Adolf M. in seiner Wohnung in der W. Helminenstraße wegen Arbeits-

DR. OSKAR SAMEK
RECHTSANWALT
Wien, I. Schottenring 14

Postsparkassen-Konto 189.055
Telephon Nr. 68-2-62

Wien, am 19. März 1928.

Dr. S./W.

Betrifft: Kraus - „Der Tag“.

An den

verantwortlichen Redakteur des nichtpolitischen
Teiles der Zeitung „Der Tag“ Josef K o l l e r

W i e n IX.

Canisiusgasse Nr.8-10.

Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl
K r a u s fordere ich die Aufnahme der Berichtigung der
in Ihrer Nr.1898 vom 15.März 1928 in dem Artikel „Wedekind=
Anekdoten.“ mitgeteilten, meinen Mandanten betreffenden
Tatsache gemäss § 23 Pr.G.

Sie schreiben: „Als Karl Krauß vor einem
geladenen Publikum die 'Büchse der Pandora' aufführen wollte,“
ferner „Krauß überlegte lange.“ Die Schreibweise des Namens
des Herrn Karl Kraus mit ß ist unrichtig, richtig ist er
mit s Kraus zu schreiben.

rekommandiert m.R.ß.

DR. OSKAR BÄNKE
RECHTSANWALT
Wohn- u. Schreibung in
Klostergasse 12, 1010
Tel. Nr. 2482

Betreff: Frau - Der Fall

In dem

verantwortlichen Redakteur des nichtpolitischen
Blattes der Zeitung "Der Tag" in Wien

in Wien
Gen. Dir. Dr. Bänke



in dem vorgenannten Blatt vom 1. März 1933
eine falsche Nachricht über die Verhaftung
in Wien am 1. März 1933 in der Zeitung "Der Tag"
abgedruckt wurde, welche die Verhaftung
des Herrn Dr. Bänke betraf.
Die Redaktion: Als auf Grund vorliegender
Anfragen wurde die Redaktion der Zeitung auf diesen
Umstand hingewiesen, die Redaktion hat
den Herrn Dr. Bänke als nicht verhaftet
mitzuteilen.

Verantwortlich Dr. Bänke

19. März

8.

r.S./W.

Betrifft: Kraus - „Der Tag“.

n den

verantwortlichen Redakteur des nichtpolitischen
Teiles der Zeitung „Der Tag“ Josef K o l l e r

W i e n IX.

Canisiusgasse Nr.8-10.

Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl

K r a u s fordere ich die Aufnahme der Berichtigung der
in Ihrer Nr.1898 vom 15.März 1928 in dem Artikel „Wedekind-
Anekdoten.“ mitgeteilten, meinen Mandanten betreffenden
Tatsache gemäss § 23 Pr.G.

Sie schreiben: „Als Karl Krauß vor einem
geladenen Publikum die 'Büchse der Pandora' aufführen wollte.“
ferner „Krauß überlegte lange.“ Die Schreibweise des Namens
des Herrn Karl Kraus mit ß ist unrichtig, richtig ist er
mit s Kraus zu schreiben.

rekommandiert m.R.S.


 Gegenfahnd:
 an
 in

Aufgabebefehl.
 Dr.
 2079

Beförderer Dienst:	S	Mert
	R	
	kg	Gehalt
	F	
	S	Nachnahme
	R	
	S	Gebühr
	R	



19. März

8.

Dr. S./W.

Betrifft: Kraus - „Der Tag“.

An den

verantwortlichen Redakteur des nichtpolitischen
Teiles der Zeitung „Der Tag“ Josef K o l l e r

W i e n IX.

Canisiusgasse Nr.8-10.

Im Vollmachtsnamen des Herrn Karl
K r a u s fordere ich die Aufnahme der Berichtigung der
in Ihrer Nr.1898 vom 15.März 1928 in dem Artikel „Wedekind=
Anekdoten.“ mitgeteilten, meinen Mandanten betreffenden
Tatsache gemäss § 23 Pr.G.

Sie schreiben: „Als Karl Krauß vor einem
geladenen Publikum die 'Büchse der Pandora' aufführen wollte,“
ferner „Krauß überlegte lange.“ Die Schreibweise des Namens
des Herrn Karl Kraus mit B ist unrichtig, richtig ist er
mit s Kraus zu schreiben.

rekommandiert m.R.S.



19. März

8.

Dr. S./W.

Betrifft: Kraus - „Der Tag“.

An den

verantwortlichen Redakteur des nichtpolitischen
Teiles der Zeitung „Der Tag“ Josef K o l l e r

W i e n IX.

Canisiusgasse Nr.8-10.

Im Vollmachtenamen des Herrn Karl
K r a u s fordere ich die Aufnahme der Berichtigung der
in Ihrer Nr.1898 vom 15.März 1928 in dem Artikel „Wedekind-
Anekdoten.“ mitgeteilten, meinen Mandanten betreffenden

750
257



Klaus-Vertrag

exp. am 19. 3. 28

Liebesdrama in Moabit.

Berlin, 20. März. (Tel.-Comp.)

In Moabit lernte ein 19jähriger Arbeiter vor einigen Tagen auf einer Unterhaltung ein junges Mädchen kennen. Seither verfolgte er es mit Liebesanträgen.

Gestern abends fand er sich vor der Wohnung des Mädchens ein. Plötzlich zog er einen Revolver und schoss dreimal von der Straße aus in ein Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung des Mädchens. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß bei.

Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb er. Die Schüsse in die Wohnung haben niemand verletzt.



Schweres Autounglück bei Kolberg.

Eine Tote, drei Schwerverletzte.

Berlin, 20. März. (Tel.-Comp.)

Gestern abends wollte in der Nähe von Kolberg ein Auto ein Motorrad überholen. Es rannte dabei gegen einen Baum, überschlug sich und begrub die vier Insassen unter sich.

Die Tochter des Automobilbesizers, die erst am Tage vorher Matura abgelegt hatte, wurde getötet, drei Kinder, die sich mit ihr im Automobil befanden, wurden schwer verletzt.

750.000 Dollar für Caruso-Platten.

Das Erbe der Tochter Carusos.

Paris, 20. März.

Der „Soir“ meldet aus New York: Die Gerichte haben die jährlichen Einkünfte der Tochter Carusos mit 12.500 Dollar festgesetzt. Diese Summe ist durch das Ertragnis der Grammophonplatten ihres Vaters sichergestellt. Bei der Verhandlung wurde der Beweis erbracht, daß der Verkauf der Caruso-Platten von 1921 bis 1926 an Autoritäten allein die Summe von 750.000 Dollar eingebracht habe.

Karl Kraus — nicht Karl Krauß.

Wir werden unter Berufung auf den Berichtigungsparagraphen zur Aufnahme folgender Berichtigung aufgefordert: Sie schreiben: „Als Karl Krauß vor einem geladenen Publikum die „Büchse der Pandora“ aufzuführen wollte...“, ferner „Krauß überlegte lange“. Die Schreibweise des Namens des Herrn Karl Kraus mit ß ist unrichtig, richtig ist er mit s Kraus zu schreiben. Dr. Oskar Samel.

Mit der Portoflasche in der Hand...

Ober: Es jagen drei Burschen wohl über... Es handelt sich um keinen Studentenfilm mit Dienerle oder Slezal in der Hauptrolle. Sondern darum, daß vor einigen Tagen der Leipziger Bankehring Karl Heinz Engel mit 25.000 Goldmark der Leipziger Filiale der Deutschen Bank durchbrannte. Abblenden!

Zweites Bild: Drei junge Burschen ziehen singend durchs Achenal. Bei einer Frau Wirtin in Tirol lehren sie ein und schreiben ins Fremdenbuch: Billy Weigand, 28 Jahre alt, Sattler aus Dresden, Bildhauer Heinz Engel, 21 Jahre alt, aus Leipzig, und Walter Cordt, 19 Jahre alt, Elektromonteur aus Pfllegg. Während der Nacht vertraut Karl Heinz (unter Absingen des Refrains „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“) die Kassa der Kellnerin an. (Musik: „Denn keine ist aequalis!“), dann zahlen sie mit Mark und brechen, singend und lachend —, Karl Heinz hält die Portoflasche unterm Arm, zum Abschied auf.

Drittes Bild: Saal im Hotel „Scholastika“ am Achensee. Heinz, Billy und Walter im Kreise von Holzarbeitern, Freibier spendend. (Musik: „Bier her, Bier her oder ich fall' um!“) Alle fallen unter den Tisch. Abblenden. Dann eine Fahrt im offenen Landauer nach Jenbach. (Musik: „I' hab' zwä harbe Rappen.“) Innsbruck (Musik: „Die Tiroler sind lustig!“). Dann Autofahrten nach Matrei und Zirl, Geld fliegt in Strömen. Sie schlagen in Innsbruck ihr Hauptquartier auf und machen Ausflüge nach allen Richtungen. Als sie zum ersten Male in reichsdeutschen Blättern lesen, daß die Unterschlagungen aufgedeckt sind, fliehen sie auf verschiedenen Wegen. Weigand und Cordt werden am 15. März in Achenkirch verhaftet. Jeder von ihnen hat 5000 Goldmark bei sich,

die sie wiederum Engel veruntreut haben. Von Engel vorläufig keine Spur. Man vermutet, daß er auf der Flucht nach Jugoslawien ist.

Letztes Bild: Nahaufnahme: Weigand und Cordt in einer Zelle des Bezirksgerichtes Schwaz. (Musik: „Zu Mantua in Banden.“) Abblenden! Raff.

Coryfin-Bonbons
schützen jederzeit vor
Katarrh, Husten, Heiserkeit
In Apotheken und Drogerien. Preis 5 2—

Das Autodafé des Milchpantsehers.

Grauenhafter Selbstmord bei Aggersdorf.

Zu dem Bahnwärter Leopold Werlein im Blockhaus 1 an der Südbahnstrecke kam vergangenen Samstag gegen neun Uhr abends ein älterer Mann, der furchtbar ausah. Er hatte einen Hut am Kopfe, einen Überrock um die Schultern, auch Hosen hatte er an, aber sonst waren alle Kleider vom Leib gebrannt und der Körper mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt.

Der Bahnwärter verständigte die Rettungsgesellschaft und die Polizei. Dem Wächmann sagte der Mann, er sei in Aggersdorf spazieren gegangen, habe sich dann auf der Mistgabel hinter dem Rosenhügel ein bißchen schlafen gelegt und sei darüber aufgewacht, daß er brenne. Wieso ihm das zugefallen sei, wisse er nicht, er rauche auch nicht. Er sagte dann, seine Frau habe eine Geisteserei in Rudolfsheim. Bevor er spazieren gegangen sei, habe er ihr noch „V'hit Gott“ gesagt.

Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins Jubiläumsspital, wo er in der Nacht zum Sonntag starb. Der Mann ist vom Bezirksgericht Fünfhaus wegen Milchpantseherei zu 200 S oder 48 Stunden Arrest verurteilt worden. Er hätte das Geld bis zum 15. d. zahlen oder seine Strafe antreten müssen. Wiederholt sagte er seiner Frau, er könne das Geld nicht zahlen, einsperren lasse er sich aber auch nicht, er werde eines Tages fortgehen und nicht wieder kommen.

Als vor ungefähr vierzehn Tagen sein Freund in Aggersdorf dadurch Selbstmord beging, daß er sich vor einen Eisenbahnzug stürzte, wurde der Mann noch melancholischer. Am Samstag zog er sich die ältesten Kleider an, nahm eine Halbeliterflasche mit einer wasserhellen Flüssigkeit mit sich und verabschiedete sich von seiner Frau. Als sie ihn fragte, wohin er gehe, gab er ihr

keine Antwort und drückte die Flasche fest an sich, damit sie sie ihm nicht wegnehmen könne. Die Frau sagt jetzt, sie habe geglaubt, er sei weggegangen, um seine Arreststrafe anzutreten.

Auf diese Angaben der Frau hin untersuchte man die vermeintliche Unfallstelle, fand dort in einer Mulde den Abdruck des Körpers des Selbstmörders, verbrannte Kleiderreste, den Korbstyffel und etwa sechs Meter davon entfernt die Flasche, in der noch ein bißchen Spiritus war, und eine Streichholzschachtel. Es ist jetzt zweifellos, daß sich der 66jährige Mann selbst mit Spiritus übergoßen und angezündet hat.

Die tägliche Selbstmordchronik.

Montag mittags wurde ein 33jähriger städtischer Angestellter von seiner Frau in der mit Leuchtgas erfüllten Küche seiner Wohnung in der Bernerstorfer-Straße tot aufgefunden. Er hatte den Gasschlauch in den Mund genommen und sich einen Stoß über den Kopf geworfen.

Gestern abends wurde im Lagerraum einer Firma auf der Dominikanerbastei der sechzigjährige Lagerist der Firma an einer Holzregal erhängt aufgefunden. Er hat angeblich wegen einer Krankheit Selbstmord verübt.

Gestern abends ist eine 26jährige Arbeitslose von ihrer Schwester in der mit Leuchtgas erfüllten Küche in der Schlachthausgasse bewußtlos aufgefunden worden. Die Gasleitung war erst vor kurzem gelegt worden, und die Selbstmordkandidatin hatte bloß die Verschlässe abgeschraubt. Hunger und Arbeitslosigkeit sind das Motiv.

Haben Sie schon gehört?

Das Gespenst im Radio.

Kommenden Samstag wird um 12 Uhr mitternachts der sagenhafte Türmer von Sankt Stephan aus seinem Grabe auferstehen. Langsam werden seine Schritte über die Wendeltreppe aufwärts tasten, der heulende Sturm wird an den Fenstern rütteln, die Türe zur Türmerkammer wird knarrend aufspringen und dann wird das Gespenst vor dem Mikrophon hoch oben unter der Turmhaube stehen und die wunderbare Mär vom nächsten Wien erzählen. Morgen schon werden die ersten Mikrophonproben beginnen. Herr Rutschera vom Deutschen Volkstheater wird in den Abstrahlbehälter des Gespenstes schlüpfen und diesem seine Stimme leihen, die in der Nacht von Samstag auf Sonntag geisterhaft und schaurig aus allen Lautsprechern tönen soll.

Eine verhaftete ungarische Spionin.

Aus Preßburg wird gemeldet: Montag wurde in einer Bar die 21jährige Olga Bendova unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Sie war eben von Budapest nach Preßburg gekommen und hatte sich in einem hiesigen Hotel einlogiert, wo man bei einer Hausdurchsuchung kompromittierendes Material fand. Die Bendova soll in Budapest in den vornehmsten Kreisen verkehrt haben. Ihre Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als sie mit einem höheren Offizier zusammentraf. Aus den beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß sie mit der T-Abteilung des ungarischen Kriegsministeriums in Verbindung stand.

Die Reise nach Sibirien.

Zwei vierzehnjährige Buben, die die vierte Klasse einer Wiener Mittelschule besuchen, richteten sich nicht nach dem Thermometer, sondern nach dem Frühlingsdunst ihres

jugendlichen Herzens. Sie wollten dorthin, wo Palmen rauschen, wo Kamele durch die Wüste ziehn und führen zu diesem Zwecke mit der Elektrischen nach Tribuswinkel, von wo aus sie das letzte Stückchen bis zu den Palmen zu Fuß gehen wollten. In Leobersdorf ging ihnen die Puste aus. Sie setzten sich in ein Hotel, gaben dort genau ihren Namen und ihre richtige Adresse an und warteten, bis man sie holen würde. Da der Direktor der Anstalt sofort bei der Polizei die Abgangskleinscheine erstattet hatte — die Burschen waren am Samstag durchgegangen —, erfuhr er bereits Dienstag vormittags, bis wohin die Reise der beiden geüht war, und er ließ sie von einem Lehrer der Anstalt, der ein Motorrad hatte, sofort aus Leobersdorf zurückbringen, womit die gefährliche Südbahnpedition erledigt war.

Um 13.000 Arbeitslose weniger.

Amlich wird mitgeteilt: Mitte März 1928 wurden in Österreich insgesamt 211.035 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 29. Februar 1928 ergibt sich eine Abnahme um rund 13.000 Personen. Zu der eingangs angegebenen Zahl von 211.035 unterstützten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweiskstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne eine Unterstützung zu beziehen (etwa 28.000).

15 Millionen Dollar Erbschaftsteuer.

Aus Washington meldet die Tel.-Comp.: Wie die Blätter mitteilen, haben die Steuerbehörden den Erben nach dem verstorbenen Warenhauskönig Rodman Wanamaker eine Erbschaftsteuer von 15 Millionen Dollar (über 100 Mil-

lionen Schilling) vorgeschrieben. Wanamaker hinterließ ein Vermögen, das auf 80 Millionen Dollar (560 Millionen Schilling) geschätzt wird. Die Erbschaftsteuer auf Hinterlassenschaften in einem Wert von über zehn Millionen Dollar beträgt in den Vereinigten Staaten 20 Prozent.

Zubkows Streiche in Brüssel.

Aus Brüssel meldet die Tel.-Comp.: Der Schwager des Kaisers, Alexander Zubkow, hat bis jetzt noch kein Besuch eingebracht, nach dem belgischen Kongo auszuwandern zu dürfen. Nach einer Erklärung des Kolonialministeriums würde ihm aber der Paß verweigert werden. Zubkow bildet weiterhin das Erzöhen der Brüsseler Bevölkerung durch seine exzentrischen Streiche. Er erteilt Interviews auf Interview und spricht darin von seinen kaiserlichen Verwandten. Seine Frau, die Schwester des Kaisers, dachte keineswegs an eine Ehescheidung. Sie erlaube ihm sogar, eine Freundin zu haben und sei durchaus nicht eifersüchtig, sondern liebenswürdig und kindlichen Gemütes wie ein 18jähriges Mädchen. Einem Pariser Journalisten trug Zubkow in einem Interview Grüße an eine Mannequin auf, die er seinerzeit in Paris kennen gelernt hatte.

Selbstmordversuch eines Dreizehnjährigen.

Ein 13jähriger Bürgerschüler aus der Siccardburggasse hat sich gestern in der elterlichen Wohnung, in Abwesenheit seiner Angehörigen, durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften versucht. Er wurde bewußtlos aufgefunden und durch die Rettungsgesellschaft in das Franz-Josefs-Spital gebracht. Furcht vor Strafe soll die Ursache der Tat gewesen sein.

Der eisige Frühling.

Wenn der amtliche Wetterbericht recht behält, so dürften zu Ostern die Felge weiter in Ehren bleiben. In Wien zeigte gestern das Thermometer selbst in der Mittagssonne bloß zweieinhalb Grad über Null. Auch im übrigen Mitteleuropa hält das heitere, kalte Wetter mit Nachfrösten unverändert an. Die Wolkendecke über Westeuropa ist etwas zurückgewichen, in Italien ist es trüb und kalt. Im Norden Europas ergießt sich die Polarluft gegen das Ostmeer. Vorhersage: Heiteres, kaltes Wetter, tagsüber lebhaftes Ostwinde.

Gefährliche Einbrecher verhaftet.

Am 16. Jänner wurde bei einer Geisteskur in der Raaberbahngasse in Favoriten eingebrochen. Die drei Einbrecher wurden von dem zufällig eintretenden Bräutigam der Geschäftsbefizerin verschleudert. Zwei von ihnen sind jetzt verhaftet worden, die wiederholt vorbestraften Einbrecher Rudolf Brony und Heinrich Cerwenka. Cerwenka hat mit dem inzwischen schon verhafteten Schneidergehilfen Ludwig Banisch auch in einer Putzerei in der Davidgasse eingebrochen. Brony hat bei einem Kasseneinbruch in die Buchhandlung Suschitzky zirka 11.000 Schilling erbeutet. Auch ein Einbruch bei einer Firma in der Westbahnstraße fällt der Bande zur Last. Bei diesem Einbruch haben der Bruder Ludwig Banischs Alfred und dessen Stiefbruder, der Hilfsarbeiter Mathias Probst, mitgeholfen, die beide inzwischen verhaftet worden waren. Der Buchdruckergehilfe Rudolf Gafkl, der mit den Bandenmitgliedern gleichfalls Betrügereien verübt hat — er hat mit Hilfe gefälschter Gepäckscheine den vertriebenen Wiener Bahnhofsgarderober Gepäckscheine in Werte von 50 Millionen entlockt —, ist auf dem Freudenauer Rennplatz bereits im Herbst verhaftet worden. Auch ein Chauffeur, der die Beute der Bande wegtransportieren half und verschiedene Beutestücke zum Verkauf übernahm, ist verhaftet worden. Cerwenka, Brony, Probst und die beiden Brüder Banisch wurden jetzt dem Landesgericht überstellt.

Gefährlicher Sturz in der Rärntnerstraße.

Die Rärntnerstraße ist gestern zwischen 1/10 und 1/12 Uhr, also gerade zur Zeit des stärksten Verkehrs, für den Fuhrwerksverkehr abgesperrt worden. Der Grund für diese Maßnahme lag darin, daß vom Haus der Porzellanhandlung Wahlfisch, Rärntnerstraße 17, ein Teil des Ziergestirns am Balkon des Zahnarztes Dr. Lenke abzustürzen drohte. Diese Zierstücke sind aus Metall gegossen und offenbar infolge von Witterungseinflüssen schadhast geworden. Ein Fensterputzer bemerkte gestern früh, daß sie locker geworden waren, verständigte die Hausverwaltung, man zog einen Baumeister zu Rat und alarmierte auch die Feuerwehr. Es erwies sich notwendig, die Rärntnerstraße für den Fuhrwerksverkehr überhaupt und für die Fußgänger an der gefährdeten Stelle abzusperren. In fast einstündiger Arbeit trugen die Feuerwehrleute die locker gewordenen Stücke des Balkons ab, um jede Gefahr zu beseitigen. Dann erst wurde die Passage wieder freigegeben. Die Aktion der Feuerwehr erregte großes Aufsehen. Hunderte Leute

Die verhafteten Automobilisten aus Italien zurückgeführt.

Was Obermagistratsrat Dr. Felschnigg über das Abenteuer erzählt.

Vor einigen Tagen wurden bekanntlich der Klagenfurter Obermagistratsrat Dr. Gustav Felschnigg, der Rechtsanwalt Doktor Alois Kaufegger, dessen Frau Ida und der Rechtsanwalt Dr. Huber, an der italienischen Grenze bei Tarvis angehalten, weil sie auf einer Autotour bei Mailand einen Radfahrer überfahren hatten, der dann an den Folgen der Verletzungen im Spital gestorben ist.

Die Klagenfurter Automobilisten sind bereits gestern früh nach Hause zurückgeführt. Obermagistratsrat Dr. Felschnigg erzählt,

daß Dr. Kaufegger, der den Wagen lenkte, einen Radfahrer, den zweifellos selbst das Verschulden an dem Unfall trifft, niedergestoßen habe.

Die Gesellschaft brachte den Verunglückten, der nicht sehr schwer verletzt zu sein schien, selbst ins Spital nach Gorgonzola und machte sich, nachdem alle Teilnehmer an der Fahrt einvernommen worden waren, auf die Heimreise.

In Tarvis wurde das Automobil der Klagenfurter Reisenden angehalten, da der überfahrene Radfahrer mittlerweile gestorben war.

Man brachte die Automobilisten nach Mailand zurück, verhörte sie nochmals und entließ sie um Mitternacht, nachdem Dr. Kaufegger 26.000 Lire deponiert hatte.

Drei Männer und ein fremdes Auto.

Sie wollten bloß einen technischen Versuch machen.

Gestern um 1/2 1 Uhr nachts sah der Oberwachmann Manhart, wie sich bei einem Auto, das vor dem Café Palmhof auf der Mariahilferstraße stand, drei Burschen bedenklich herumtrieben: Der eine hatte die Beleuchtung eingeschaltet, der zweite stand auf dem Trittbrett und der dritte sah den beiden zu.

Oberwachmann Manhart näherte sich dem Auto und hörte plötzlich, wie einer der Burschen ausrief:

„Green is...“ Das war der Warnungsruf, nach dem alle drei auseinanderstoben und davonliefen.

Manhart verfolgte die Burschen, gab zwei Warnschüsse ab, erhielt Sufkurs und veranlaßte die Festnahme der drei Verdächtigen. Sie sind die Hilfsarbeiter Rudolf L. und Anton St. und der Malergehilfe Josef K. Daß sie das Auto zu stehlen beabsichtigten, bestritten sie entschieden.

Josef K., der früher bei einem Autolackierer arbeitete, hat sich den beiden anderen gegenüber gebrüht, er könne ein Auto bedienen.

Als die beiden ungläubig waren, ist er auf das nächstbeste Auto gestiegen und hat ihnen demonstrieren wollen, wie man die Beleuchtung einschalten könne.

Diese Aufklärung scheint auch den Tatsachen zu entsprechen. Die Burschen wurden in Freiheit gesetzt.

Ein Taxi gesucht, das gar nicht gestohlen wurde.

Gestern früh wurde das Polizeikommissariat Meibling davon verständigt, daß die Autohandlender schon wieder etwas angestellt hätten: Dem Chauffeur Karl Marek in Liesing sei nämlich sein Autotaxi B VI 74 im Verlaufe einer kurzen Zeit, da es unbeaufsichtigt vor dem Bahnhof stand, von unbekanntem Täter entführt worden.

Man leitete sofort die entsprechenden Erhebungen ein, schickte eine Menge Zirkulartelegramme aus, und war gehörig aufgeregt, als die ganze Affäre eine überaus harmlose Lösung fand: es stellte sich nämlich heraus, daß B VI 74 überhaupt nicht gestohlen worden war.

Der Chauffeur war in der Nacht etwas angeheitert zu Fuß auf den Bahnhof gekommen und ist dort eingeschlafen. Als er erwachte, bemerkte er natürlich seinen Wagen. In seinem Dusef glaubte er nichts anderes, als daß er damit vorgefahren sei und daß die Banditen ihn während seines Nickerchens gestohlen hätten.

Die Gendarmerie schaute in der Garage nach und fand dort auch richtig das Taxi unverfehrt vor. Da erst erinnerte sich Marek, daß er ohne Wagen zu Fuß nach dem Bahnhof gekommen war.

Was brauch'n mir a Kunst?

Wie die Salzburger Stadtgemeinde den „Correggio“ verschepfern wollte.

Vor wenigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, daß im Hellbrunner Schloß ein „Correggio“, darstellend eine Madonna mit Kind, entdeckt worden sei. Das Bild, das ins Ausland hätte verkauft werden sollen, konnte dem österreichischen Kunstbesitz erhalten werden und trifft heute mit dem Salzburger Schnellzug in Wien ein.

Salzburg, 20. März. (Eigenbericht.)

Schloß Hellbrunn, 1616 bis 1619 erbaut, ist heute so ziemlich zur Gänze seiner einst so kostbaren Einrichtung beraubt. Seit der Säkularisation bis 1918 kaiserlicher Besitz, ging es später ins Eigentum der Stadtgemeinde Salzburg über, die den ehemals feudalen Besitz seither für den Fremdenverkehr auf den Glanz herrichten ließ. Dazu gehörte auch, daß man die wenigen vorhandenen Bilder im Schloß, soweit sie schadhaft waren, restaurieren ließ.

So kam unter anderen eine Madonna zu einem Salzburger (!) Restaurator, bei dem sie zufällig im Jahre 1926 der damalige Assistent des Berliner Kaiser Friedrich-Museums, Dr. Hermann Voh, sofort als Correggio agnoszierte. Seither wurde das Bild wiederholt begutachtet, zuletzt in der Münchner Pinakothek von Professor August Mayer und Professor Gronau (Florenz).

In München fanden sich nun Liebhaber, die für das Bild 80.000 Mark (rund 130.000 Schilling) boten. Diese Summe stieg den Salzburger Stadtvätern zu Kopf und sie rechneten gleich nach, was man um diesen Betrag alles Schöne tun könnte. Da es aber seine Schwierigkeiten gehabt hätte, eine Ausfuhrbewilligung für den Verkauf des Bildes zu erlangen,

boten die Salzburger Stadtgewaltigen das Bild der österreichischen Unterrichtsverwaltung zu dem gleichen Preise an.

Das Finanzministerium hat tatsächlich den Ankauf bewilligt und mit dem Schnellzug, der Mittwoch früh in Wien eintrifft, wird das Bild nach Wien gebracht.

Die Salzburger Stadtväter hatten es scheinbar sehr eilig, das Kunstwerk, das ihnen sozusagen umsonst in den Schoß gefallen ist, wieder los zu werden.

Man erklärte in Gemeinderatsbesitzung, zum Verkauf des Bildes schon deshalb berechtigt zu sein, weil Correggio kein bodenständiger Künstler sei (!).

Bei den Festspielen in Salzburg wird zwar sehr international getan, und die Mission Salzburgs als Kunststätte bis zur Sinnlosigkeit nachgeplappert. Aber der Möglichkeit, den Ruf Salzburgs durch ein berühmtes Bild zu mehren, mußten sich die Salzburger Stadtgewaltigen sehr rasch zu begeben.

In künstlerischen Kreisen erregt das Vorgehen der Stadtgemeinde einen Sturm der Entrüstung. Man sieht darin eine heillosen Blamage der Stadt, die nichts Eiligeres zu tun hatte, als einen gefundenen Schatz bedenkenlos zu verschachern.

Im übrigen wird die Kaufsumme zwischen dem Hellbrunner Fonds und dem Stadtmuseum geteilt werden. Wenn sie auch vernünftigen Zwecken zugute kommt, so bedeutet der Verkauf des Bildes doch eine unverantwortliche Schädigung des Rufes der Stadt.

bleibt noch festzustellen, daß die für den Verkauf des Bildes Verantwortlichen, Bürgermeister Ott und Vizebürgermeister Lachner, der großdeutschen Partei angehören.

Der Mädchenhändler als „Vertrauensarzt vom Film“.

Eine bereitelte Mädchenverschleppung in Mannheim.

Mannheim, 20. März. Vergangenen Donnerstag erschien in einer Mannheimer Tageszeitung ein Inserat, wonach

sechs junge blonde hübsche Damen, möglichst nicht über 18 Jahre, für Filmaufnahmen gesucht

würden. Auf dieses Inserat meldeten sich eine Anzahl von Bewerberinnen, die auch ihr Lichtbild, das verlangt wurde, einbrachten. Unter den Einsenderinnen befand sich auch ein 19-jähriges Mädchen, das selbst im Bureau einer Filmrepräsentanz arbeitet.

Auf die Bewerbungsschreiben erhielten die jungen Mädchen prompt Antwort mit der Aufforderung, sich zu einer festgesetzten Zeit in einem Café in Mannheim einzufinden. Unterfertigt war der Brief, der auf einem einfachen Papier ohne Firma und Adresse geschrieben war, mit einer unleserlichen Unterschrift. Als Erkennungszeichen sollte der Schreiber, der sich als Direktor einer bedeutenden Filmproduktionsfirma bezeichnete, in dem Café eine bekannte Filmzeitschrift in der Hand halten.

Als das junge Mädchen, das später die ganze Sache aufdeckte, in das Café kam, bemerkte es, daß der betreffende Herr bereits mit drei anderen jungen Mädchen verhandle, und später kamen noch zwei Mädchen, die ebenfalls schriftlich bestellt worden waren.

Der Herr, der sehr redegewandt und sehr elegant angezogen war, stellte sich als Arzt, Dr. Eschenheimer, ärztlicher Konsulent des „Süddeutschen Filmverbandes“ (?), vor. Er engagierte alle Erschienenen nach einer oberflächlichen Besichtigung der Figur mit einer Tagesgage von 35 Mark.

Die ersten Aufnahmen sollten bereits in den nächstfolgenden Tagen in Heidelberg, Durlach und Frankfurt gedreht werden. Es handelte sich um einen großen Gesellschaftsfilm, bei dem die jungen Damen Gelegenheit zum Erlernen des Auto- und Motorvorfahrens usw.

Nach Abschluß der Verhandlungen er-

kärte der Mann, er müsse jetzt als „Vertrauensarzt“ des Filmverbandes die ärztliche Untersuchung der Damen vornehmen und ersuchte die Mädchen, ihn in seine Ordination, die sich neben dem Frankfurter Bahnhof befindet, zu folgen.

Die fünf Mädchen waren mit diesem Vorschlag vollkommen einverstanden. Nur der Neunzehnjährigen, die durch ihre Anstellung bei einer Filmfirma die Chancen kannte und der das Ganze nicht geheuer vorkam, verständigte, als sie mit dem angeblichen Arzt und den anderen Mädchen am Bahnhof vorbeiging, die dortige Hauptwache. Auf eine telefonische Verständigung hin begab sich der Leiter der Brigade für Mädchenenaufsicht, Kriminalobersekretär Ermel, im Auto zum Bahnhof und traf dort den angeblichen Dr. Eschenheimer mit seinen Begleiterinnen.

Der Mann, der sich der Polizei gegenüber nicht ausweisen konnte, wurde verhaftet. Die Mädchen wurden von Fürsorgerinnen ihren Eltern übergeben. Der Verhaftete hatte in seinem Besitze ein Paket Dokumente, die auf die verschiedensten Namen lauteten. Seine Identität ist noch nicht festgestellt.

Bei seinem Verhöre auf dem Polizeipräsidium bleibt er dabei, die Mädchen für eine Filmunternehmung engagiert zu haben, vermochte aber nicht die Firma anzugeben. Auch scheint er nur sehr vage Vorstellungen von der Filmbranche zu haben. Anfänglich behauptete er, er sei Arzt und wollte die Mädchen in sein Absteigquartier führen, um an ihnen „Vermessungen“ vorzunehmen. Eine oberflächliche Prüfung des Verhafteten durch den Amtsarzt ergab, daß er keine Ahnung von medizinischen Kenntnissen besitze.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Mann die jungen Mädchen verschleppen wollte und daß er ein Beauftragter französischer oder überseeischer Freudenhäuser ist.

Ein Hotelier aus Detroit entführt.

Die Bevölkerung über das Versagen der Polizei empört.

New York, 20. März. (Tel.-Comp.)

Wie die Blätter aus Detroit berichten, wird die Bevölkerung dieser Stadt durch die Entführung zweier Personen innerhalb einer Woche in Aufregung gehalten.

Gestern erschienen in der Wohnung des vermögenden Hotelbesizers James E. Hall zwei Männer, die sich als Detektive der Polizeidirektion von Detroit vorstellten und sich durch das Messingabzeichen des Detektivkorps von Detroit ordnungsmäßig legitimierten. Sie erklärten dem Hotelbesitzer, daß einer seiner besten Freunde verhaftet worden sei und Hall bitten lasse, eine Kaution für ihn zu erlegen. Hall verließ das Haus in Begleitung der beiden angeblichen Detektive, um sich auf die Polizeidirektion zu begeben.

Zwei Stunden, nachdem Hall seine Wohnung verlassen hatte, läutete abermals die Türglocke. Als Frau Hall, die Gattin des Hotelbesizers, die Tür öffnete, war niemand da, aber auf dem Boden lag ein Brief von Hall, worin der Hotelier seiner Gattin in eigener Handschrift mitteilt, daß er entführt worden sei, und daß man ihn erst gegen ein Lösegeld von 10.000 Dollar freilassen werde. Andernfalls drohen ihm Mißhandlungen, möglicherweise sogar der Tod.

Frau Hall eilte zur Polizei und zeigte in heller Verzweiflung den Brief ihres Gatten. Sämtliche Detektive von Detroit wurden aufgeboten, um den geheimnisvollen Fall aufzuklären, doch ist es in 48 Stunden, die seit dem Verschwinden des Hotelbesizers vergangen sind, nicht gelungen, die Pseudo-detektive auszuforschen, noch auch den Aufenthaltsort des entführten Mannes ausfindig zu machen.

In Detroit herrscht wegen des völligen Versagens der Polizei größte Empörung, zumal als vergangenen Montag der bekannte Arbeiterführer Harvey C. Watson auf ähnliche Art durch einen Vorwand aus seiner Wohnung gelockt und entführt wurde. Für Watson verlangen die geheimnisvollen Menschenräuber von Detroit ein Lösegeld von 25.000 Dollar. Die Polizei von Detroit hat ihren ganzen Apparat aufgeboten, um die Verbrecher auszuforschen und weiteren Entführungen, die allgemein befürchtet werden, vorzubeugen.

Doppelmordversuch in Berlin.

Die Mordtat eines Wahnsinnigen.

Berlin, 20. März.

Im Hause Gleiwitzerstraße 73 bildete sich der 40 Jahre alte Baupengler Forthuber, der wegen Nervenfrentheit schon in einer Heilanstalt war, ohne Grund ein, seine Frau betrüge ihn mit dem Tischler Seelang aus demselben Hause. Seine Ehe wurde durch die grundlosen Verdächtigungen und fortwährenden Streitereien zerrüttet und er schwor dem Seelang Rache.

Als Dienstag früh Seelang die Treppe herunterkam, riß Forthuber die Tür auf und verfehlte ihm einen Schlag mit einer Axt über den Kopf, der das Gehirn bloßlegte. Der Betroffene brach bewußtlos zusammen. Frau Seelang, die ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, erhielt ebenfalls einen Axtstich und fiel neben dem Manne zu Boden.

Die erregten Hausbewohner versuchten den Täter zu lynchen, die Polizei nahm ihn aber fest und sorgte für Überführung der beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus.

Un unsere Rätsellöser.

Letzten Sonntag endete die Rätsellöserei „Millionenrenten für unsere Leser“.

Der Günstigstertermin für diese Serie endet am 5. April.

Die Rätsel sind mit den dazugehörigen Kupons an die Redaktion des „Tag“, „Morgen“ oder „Göt“ einzusenden. Tag und Ort der Verlosung werden rechtzeitig in allen drei Blättern bekanntgegeben werden.

C 148674

RECHTSANWALTSKANZLEI

DR. OSKAR SATTKE

WIEN, I. SCHOTTENRING 2. 14

20

~~Hand~~
 44/2743

~~Hand~~

ca.

~~Hand~~



Kraus - vor Tag

Band II Nr. 102

19. 11. 28

Rückschein

Stempel des Aufgabepostamtes

Herrn
Frau



DR. OSKAR SANEK
RECHTSANWALT
Wien, I. Schottenring 14
Tel. 68-2-62

Postdienst

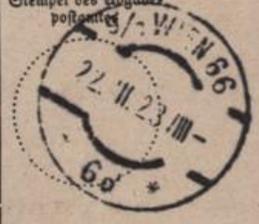
in

Gegenstand: <i>rekom. Brief m. R. P.</i>		Stempel des Abgabepostamtes
Aufgabe	Postamt: <i>48</i>	
	Nummer: <i>2679</i>	Stempel des Abgabepostamtes
	Wert:	
Absender: <i>A. Oskar Gruek</i>		Stempel des Abgabepostamtes
an: <i>Josef Koller</i>		
in: <i>in Wien IX. Carlsburggasse 8-10</i>		
Gewicht:		Stempel des Abgabepostamtes
Nachnahme:		
Sendung erhalten <i>Wien</i> , am <i>20/III 28</i> <i>Josef Koller</i> Unterschrift		

23. III 28
 Wien - "Karl-Lager"

Stempel des Abgabepostamtes

Stempel des Abgabepostamtes



AKA 47/1143

K a r l - K r a u s - D e r " T a g " .
.....

Berichtigung der Schreibweise des Namens " Kraus"
mit scharfem *ss* in einem Artikel vom 15. III. 1928.

Berichtigung in der Nummer vom 21. III. 1928.



